

06.02.2024

ERLANGEN - Der mobile Teil des „Denkmals der grauen Busse“ des ZfP Südwestdeutschland und der Stadt Ravensburg, das an die Opfer der sogenannten „Euthanasie“ im Nationalsozialismus erinnert, ist von Emmendingen nach Erlangen versetzt worden.



Die immobile Hälfte des „Denkmals der grauen Busse“ der Eigner ZfP Südwestdeutschland / Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie I der Univ. Ulm einerseits und Stadt Ravensburg andererseits hat seinen festen Platz an der alten Pforte des ZfP Südwestdeutschland in Weissenau. Der zweite, mobile Teil des Denkmals stand nun längere Zeit im ZfP Emmendingen und bereicherte die Diskussionskultur in der badischen Schwesterklinik bei vielen Gelegenheiten - etwa bei Tagungen und zu Gedenktagen.

Eine Aufstellungsdauer von gleich mehreren Jahren war damals im Breisgau allerdings keinesfalls vorgesehen: Ein Kunstwerk der Erinnerungskultur, das der sogenannten Konzeptkunst verpflichtet ist, braucht Öffentlichkeit und provoziert das Versammeln Interessierter. Genau dies war jedoch in den Jahren der Pandemie nicht nur schwer möglich, sondern zeitweise schlichtweg untersagt. Dies gehört nun der Vergangenheit an. Seit geraumer Zeit und aus der Pandemie heraus planten die Künstler Horst Hoheisel und Andreas Knitz zusammen mit dem ZfP Südwestdeutschland, Prof. Thomas Müller, den nächsten Standort im fränkischen Erlangen.

In Erlangen diskutieren viele beteiligte Gruppierungen aus Universität, Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft sehr engagiert und zum Teil auch kontrovers seit etlichen Jahren über mögliche Formen der Erinnerungskultur an die NS-Zeit, in deren Fokus mehr als alles andere die ehemalige Heil- und Pflegeanstalt steht. Im Jargon der Stadtgesellschaft wird diese auch als „HuPfla“ bezeichnet. Hier soll nun ein „Gedenk- und Zukunftsort“ entstehen, der erinnerungskulturelle Aspekte mit medizinethischen Fragestellungen der Zukunft verknüpfen will.

Zunächst zur Historie: Wie an vielen Orten im deutschen Reich wurden aus der alten Erlanger Anstalt nicht allein viele Menschen deportiert - nach aktuellem Forschungsstand 905 Patientinnen und Patienten. Sondern die Erlanger Anstalt war darüber hinaus auch ein Ort, an dem die menschenverachtende, von bayrischen Psychiatern „erfundene“ und vor allem in Bayern und Sachsen eingesetzte „Hungerkost“ zur Anwendung kam. Diese kostete eine große

Zahl an Patient:innen das Leben. Buchpublikationen von Skribeleit und Helm (2023), von Frewer (2020) und Frewer und Leonhard (2023) liegen bereits vorher, eine Arbeitsgruppe um den Medizinhistoriker Leven bereitet ebenfalls eine weitere Publikation zum Thema vor.

Viele Monate intensiver Vorbereitung der Aufstellung des Denkmals der grauen Busse liegen nun hinter Stadtarchiv, Rathaus und medizinhistorischem Institut der fränkischen Stadt. Am Vormittag des 6. Februar 2024 wurde das „Denkmal der grauen Busse“ auf dem Hugenottenplatz der Erlanger Öffentlichkeit übergeben. Vor der „Hugenottenkirche“ sprachen hierbei Erlangens Oberbürgermeister Dr. Florian Janik, Prof. Thomas Müller im Namen der oben genannten Eigner des Denkmals sowie Horst Hoheisel für die beiden Künstler, die das Denkmal 2007 erschaffen hatten.

Deutlicher Zuspruch erfolgte auch durch Vertreter des Aktionsbündnisses „Gedenken gestalten - HuPfla erhalten“. Der Standort am bahnhofsnah gelegenen Hugenottenplatz ist einer der zentralsten Verkehrsknotenpunkte der Erlanger Innenstadt und wird täglich von sehr vielen Menschen besucht und passiert.

Am Abend desselben Tages wurde im Rahmen einer Buchvorstellung zum Thema der Forschung und Erinnerungskultur übergeleitet, zu dem auch der Forschungsbereich Geschichte und Ethik in der Medizin des ZfP Südwürttemberg publizierend beigetragen hat. Die Begleitausstellung zum „Denkmal der grauen Busse“ ist zurzeit in der nahegelegenen Neustädter Kirche, zugleich Universitätskirche, zu sehen. Veranstaltungen mit Schulklassen und anderes mehr sind geplant.

Text & Foto: Prof. Dr. Thomas Müller